

Aufstieg in den „Mittleren Dienst“

Um von dem „Einfachen Dienst“ in den „Mittleren Dienst“ zu wechseln bzw. aufzusteigen, war bis zum 01.06.1976 ein Unterführerlehrgang (U-Lehrgang) erforderlich. Zuerst musste der Hundertschaftsführer die Geeignetheit des Beamten feststellen. Dann wurde man zu einer vierwöchigen „U-Lehrgang Vorausbildung“ gemeldet. Mit anderen aufstiegswilligen Kandidaten übte man sich dabei in der Formalausbildung (Antreten, Marschieren, ...), dem Schießen und erhielt Unterrichte in den verschiedensten Fächern. Auch Referate mussten (durften) wir halten. Zugleich diente das ganze Prozedere nochmals als Auswahlverfahren. Erst nach einem erfolgreichen Abschluss der Vorausbildung wurde man dann zum eigentlichen U-Lehrgang gemeldet.

Der U-Lehrgang selbst dauerte 6 Monate und wurde üblicherweise in Grafenau, Deggendorf oder Ströbing (heute: Bad Endorf) abgehalten.

Mein U-Lehrgang fand vom 02.02.1976 bis zum 30.07.1976 bei der 1./GSA A Süd in Ströbing statt. Die „Ortschaft“ Ströbing bestand damals aus dem Ortsschild und zwei Anwesen, einem Bauernhof und der BGS-Unterkunft. Eigene Sportanlagen waren damals noch nicht vorhanden und man hatte gerade damit angefangen, Beamte mit besonderen sportlichen Leistungen in Ströbing zusammenzuziehen, um sie speziell zu fördern.

Zu Beginn des U-Lehrganges waren wir 9 Mann aus Oerlenbach. Doch schon nach zwei Wochen ließ sich einer von uns ablösen. Nun waren wir zu acht, und es bildeten sich daraus zwei Fahrgemeinschaften mit je vier Mann.

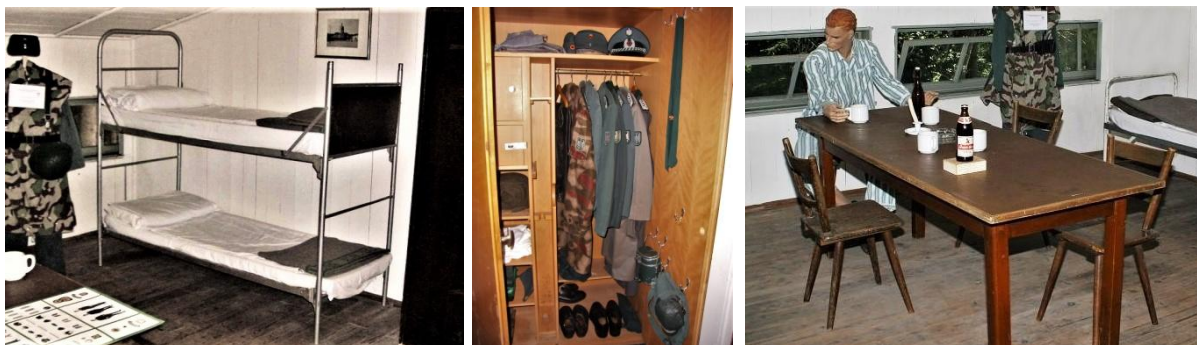
Die BGS-Unterkunft bestand 1976 aus dem stattlichen, gelben Hauptgebäude mit einem flachen neueren Anbau. In diesem befanden sich die Küche und der Speisesaal, welcher außerhalb der Essenszeiten zugleich auch unser Unterrichtsraum war. So konnte man am Vormittag schon während des Unterrichtes riechen, was es dann am Mittag zum Essen gab. Allerdings störten manchmal die Spülmaschine oder sonstige Geräte, wenn sie hinter der herabgelassenen Jalousie rumorten.



Der Ausbildungsplatz war nur geschottert und wurde in Richtung der Ortschaft „Antwort“ von mehreren Holzbaracken begrenzt. In diesen befanden sich diverse Gerätschaften und die Wache. Außerhalb der Unterkunft befanden sich die Reste eines ehemaligen Fußballplatzes, wobei die „Rasenfläche“ teilweise geschottert war und für uns Lehrgangsteilnehmer als Parkplatz diente.

Im Hauptgebäude hatte der Innendienstleiter im 1. Stock das Geschäftszimmer. Seinen Hund, einen Dackel, hatte er immer im Dienst dabei. Im ersten Stockwerk waren auch die meisten der Sportler und Ausbilder untergebracht.

Wir Lehrgangsteilnehmer hatten unsere Residenz im 2. Stockwerk. Dort waren in den relativ großen und hohen Zimmern jeweils 6 Mann untergebracht. Die drei doppelstöckigen Stahlrohrbetten waren in der Nacht unsere Ruhestätte. Wobei sich das Federsystem mitsamt der dünnen Matratze schon fast wie eine Hängematte durchbog. Für die persönliche dienstliche Ausrüstung und die private Kleidung hatte jeder einen Holzspind zur Verfügung. Ein kleiner Schreibmaschinentisch neben dem Fenster und ein großer Tisch mit 6 einfachen Holzstühlen komplettierten den Raum; ----- das war´s.



Bilder aus dem Archiv „Technisches Museum BGS-Rosenheim“

Die Formalausbildung absolvierten wir auf dem kurzen geteerten Straßenstück vor dem Haupteingang und auf dem geschotterten Antreiteplatz. Als im Frühjahr 1976 die Chiemgau-Therme in unmittelbarer Nachbarschaft eröffnet wurde, marschierten wir oftmals laut singend auf den Straßen und Wegen um diese herum, „um die Kurgäste zu erfreuen“. Das Ganze lief folgendermaßen ab:

Während wir im Zugrahmen marschierten, kam vom Zugführer der laute Befehl: „Ein Lied!“. Nun musste sich die letzte Reihe schnell einen Titel aussuchen und diesen dann leise an die jeweils vor ihr marschierende Reihe weitergeben. Wenn der Liedtitel bei der vordersten Reihe ankam, erfolgte laut die Meldung: „Lied durch!“. Der Zugführer zähle daraufhin laut :“links ---, links ---, links ---, zwo, drei, vier“. Dann hatte von den Marschierenden der lautstarke Einsatz zu erfolgen. Es wurden stets alle Strophen des Liedes durchgesungen, außer Tonlage, Lautstärke und/oder Text gefielen dem Zugführer nicht. Dann hieß es: „Lied aus!“ ----- „Im Laufschrift Marsch, Marsch!“.

Textfavoriten waren damals: „Hoch auf dem gelben Wagen ...“. (Drei Jahre zuvor hatte unser damaliger Bundespräsident Walter Scheel das alte Volkslied gesungen und die Aufnahme als Schallplatte veröffentlicht). Auch den „Westerwald“, „Es scheint der Mond so hell ...“ und „Schwer mit den Schätzen ...“ sangen wir sehr oft. Zur besseren Textsicherheit mussten wir im Unterricht sogar manche Strophen der Lieder als benotete Extemporale (Stegreifaufgabe) schreiben.

Zur Geländeausbildung durchpflügten wir stets die teilweise sumpfigen Wiesen bis hinunter zum Simssee. So mancher Wassergraben musste dabei übersprungen werden. Bis April lag noch teilweise Schnee, der jedoch häufig braun gesprenkelt war, da die Landwirte ihre Gülle auf den Wiesen ausbrachten. Für manchen Ausbilder war es eine Freude, gerade an solchen Stellen das Wort: „Stellung!“ zu brüllen. Entsprechend sahen wir bzw. unsere Kleidung dann auch aus.

Für die Abnahme von Sportleistungen wurden wir zum Sportplatz in die ca. 15 km entfernte damalige Einsatzabteilung nach Rosenheim gefahren. Zum Schwimmen ging es erst gegen Ende des U-Lehrganges an einen nahegelegenen See im Wald. Nur für den Weitsprung nutzten wir eine alte, halb verfallene „Weitsprunganlage“ in einem der Unterkunft nahen Wald. Der Sand dort war stets feucht und schwer und einen Rechen mussten wir mitbringen. Dessen Stiel, der uns kurz nach dem Absprungbereich in entsprechender Höhe hingehalten wurde, „ermunterte uns zu wahren Höchstleistungen“.

Der Zusammenhalt in der Gruppe und insbesondere der unserer Stubengemeinschaft war hervorragend. So gingen die 6 Monate schnell vorüber und wir aus Oerlenbach freuten uns alle über die bestandene Abschlussprüfung.

Autor: Walter Rügamer